

„...erzielt ein Anleger mit dem Indexfonds nach 20 Jahren eine mehr als 30 Prozent höhere Rendite.“



Der Marktführer
Erfolg mit Dividenden-ETFs

Interview mit
Claus Hecher,
Vertriebsleiter Barclays
Global Investors
(Deutschland) AG

Etliche ETFs gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Nicht nur was den abgebildeten Index angeht sondern auch in der Kostengestaltung. Wo setzt der Experte darüber hinaus noch Unterscheidungskriterien an?

Ein guter ETF-Fondsmanager sorgt immer dafür, dass der börsengehandelte Fonds genau dem Index entspricht. Das kann er auf zwei Arten tun: Bei der herkömmlichen Methode, der „Full Replication“, investiert der ETF in die im Index enthaltenen Aktien oder Anleihen. Der Fondsmanager erwirbt die Wertpapiere also genau in der Zusammensetzung, die der Gewichtung des Index entspricht. Indizes lassen sich auf diese Weise nahezu exakt nachbilden und spiegeln auch im Zeitablauf die Benchmark genau wider. Anleger profitieren so voll von Zins- und Dividendenausschüttungen. Alle iShares ETFs, die in Dublin aufgelegt sind, und die meisten unserer in Deutschland aufgelegten Fonds arbeiten mit Full Replication.

Bei Indizes, die sehr viele Wertpapiere enthalten, wie beim MSCI World, lässt sich die Abbildung erleichtern, wenn eine Auswahl von Einzelwerten zusammengestellt wird, die das Gesamt-

portfolio repräsentieren. Hierbei spricht man von Sampling. Die zweite Variante sind die Swap-basierten ETFs. In unserer deutschen Produktpalette haben wir 18 ETFs auf die DJ STOXX 600 Branchen und einen Commodity ETF, die die Indizes über Swaps* abbilden. Indexfremde Kosten, wie beispielsweise die Steuern, die in mehreren Ländern auf Aktientransaktionen erhoben werden, werden damit ausgeklammert. Dank ihrer geringen Handelskosten eignen sich diese ETFs besonders für handelsintensive Strategien.

Sie sind Marktführer. Hat man damit auch zwangsläufig die Chance, die niedrigsten Kosten realisieren zu können? Sie spielen damit auf die Frage an, ob sich zumindest die großen ETF-Anbieter einen Preiswettbewerb liefern könnten. Dazu die klare Aussage: Nein! Die Zeiten, in denen wir uns bei den Gebühren gegenseitig unterboten haben, sind vorbei. Vielmehr müssen wir der Tatsache Rechnung tragen, dass ETFs auf exotischere Märkte oder mit ausgefeilten Strategien bei den Anbietern auch höhere Kosten verursachen. Doch da sehen wir eine Schmerzgrenze: Über ein Prozent werden die jährlichen Gebühren nicht steigen. Sonst schrumpft unser Vorteil gegenüber aktiv gemanagten Fonds.

Wenn am Produkt nicht mehr gefeilt werden kann und die Kosten ausgereizt sind, erhält der Verbraucher das Optimum für sein Geld. Hält er seinen ETF zudem langfristig, dann ist mit diesem Kunden nicht mehr viel zu verdienen. Nur über große Volumen ist also im Endkundenmarkt über ETFs ein Mehrwert für den Anbieter zu schaffen. Will sich iShares dieser Aufgabe stellen? Die Logistik einer Deutschen Bank oder Sparkasse ist Ihnen ja in Deutschland nicht gegeben.

Ich sehe das genau umgekehrt. Für Kunden, die ihre Investments langfristig halten, sollte jeder Anbieter dankbar sein. Denn sie sorgen beim Anbieter für stetige Erträge. iShares hat in der Tat keinen Zugriff auf ein flächendeckendes Vertriebsnetz. Es sind allerdings auch gerade diese Flächenvertriebe, in denen es ETFs nach wie vor sehr schwer haben. Wir setzen vielmehr auf Vermögensverwalter, Honorarberater und die Selbststeuerer unter den Privatanlegern, also auf Anle-

ger, die ihre Investmententscheidungen weitgehend unabhängig und ohne Beratung treffen. Diese machen nach unseren Schätzungen bis zu 20 Prozent aus. **Im Hinblick auf die Abgeltungssteuer werden auch ETFs ins Gespräch gebracht. Wo liegt hier der Gestaltungsspielraum?**

Beim Thema Abgeltungssteuer geht es doch letzten Endes darum, was unter dem Strich für den Anleger übrig bleibt. Und das sollte den Blick auf die Kosten eines Investments lenken. Hierzu ein einfaches Beispiel: Unterstellt man bei einem Aktien-ETF und einem aktiv gemanagten Fonds die gleiche durchschnittliche Wertsteigerung von acht Prozent pro Jahr vor Kosten, erzielt ein Anleger mit dem Indexfonds nach 20 Jahren eine mehr als 30 Prozent höhere Rendite. Damit zehren bei einer langfristigen Anlage die Verwaltungskosten der aktiv gemanagten Fonds deutlich stärker am Ersparnis des Anlegers als etwa der Fiskus nach der neuen Abgeltungssteuer! Zahlreiche Studien belegen zudem, dass nur die wenigsten aktiven Fondsmanager langfristig den Markt schlagen. Das spricht deutlich für ETFs.

Auf welchen Feldern, außer natürlich den Kosten, können ETF-Anbieter generell miteinander in Wettbewerb treten? Dax bleibt Dax – oder können auch Indizes noch feiner justiert werden?

Bei den „Brot-und-Butter-Indizes“ wie DAX oder EURO STOXX ist das Feld sicherlich bereits bestellt. In der ETF-Evolution beobachten wir im Wesentlichen drei Trends. Erstens: ETFs auf Spezialmärkte. Waren zunächst nur Standardprodukte auf Standardindizes erhältlich, lassen sich mit ETFs mittlerweile auch Satellitenmärkte abdecken. Dazu gehören Schwellenländer, REITs und Alternative Investments, wie Private Equity, Nachhaltigkeitsindizes oder Commodities. Das heißt: Wir machen exotische, illiquide Märkte mit Hilfe eines ETFs liquide verfügbar. Zweiter Trend sind Strategie-ETFs, mit denen der Anleger beispielsweise auf Dividendenindizes wie DivDAX oder Euro Stoxx Select Dividend setzen kann. Die Historie zeigt, dass mit dieser Strategie höhere Renditen bei geringerem Risiko erzielbar waren. Und drittens ETFs mit aktiven Komponenten. So kehren manche Anbieter teil-

weise ab von rein nach Marktkapitalisierung gewichteten Indizes und bewegen sich hin zu nach fundamentalen Kriterien zusammengestellten Benchmarks.

Oder sie bieten ETFs, in die beispielsweise ein Hebel eingebaut ist. Letztere sind allerdings eher Elemente für eine taktische Allokation. Ihr Erfolg für die Langfristanlage muss sich erst noch zeigen. Wichtig dabei ist zudem, dass die Grundidee eines ETFs erhalten und das Produkt transparent und nachvollziehbar bleibt.

Mit dem iShares DJ STOXX Select Dividend 30 (DE) konnten Anleger über einen Zeitraum von 5 Jahren besser profitieren, als 100% der aktiv gemanagten Aktienfonds mit dem Anlage-schwerpunkt Euroland. Welche Bedeutung kam dabei den Dividenden zu? Sollten Anleger grundsätzlich auf eine Dividenden-Strategie setzen?

Die erfreuliche Performance dieses Fonds veranschaulicht den Grundgedanken von Dividenden-ETFs sehr eindrucksvoll. Dividenden-ETFs nehmen Anlegern die gezielte Suche nach Unternehmen, die ihre Aktionäre jedes Jahr großzügig an den Jahresüberschüssen beteiligen, ab – und das zu günstigen Konditionen. Eine solche Dividendenstrategie hat neben den überdurchschnittlich hohen Gewinnausschüttungen einen weiteren Vorteil: Unternehmen, die kontinuierlich hohe Ausschüttungen vornehmen, weisen langfristig eine Outperformance gegenüber dem Markt auf. Über die Aufnahme und Gewichtung der Unternehmen in den Indextrackern entscheidet die Dividendenrendite, die sich aus dem Anteil der Ausschüttung am Aktienkurs ermittelt. Durch die Auswahlkriterien der Indexanbieter wird sichergestellt, dass nur nachhaltig erfolgreiche Unternehmen aufgenommen werden. Nach einer Studie des Indexanbieters STOXX führt diese Methode zu einer besseren Rendite als andere Gewichtsarten. Zudem gelten Unternehmen mit hohen Dividendenausschüttungen als Substanzwerte und damit als weniger risikoreich. Die Folge: Dividendenfonds bleiben eine wichtige Alternative, um mit den regelmäßigen Ausschüttungen die Einkommensströme zu erhöhen.

* Swap: Mit Swaps können Zahlungsströme verschiedenster Art getauscht werden. Ein Zinsswap kann genutzt werden, um sich gegen Zinsänderungsrisiken abzusichern.